

„Thank You God – For Giving Me back Me“ Aktuelle Pop-CDs und Religion

von Christian Noack

Nicht nur Liebe, Sexualität oder Politik sind beliebte Themen für Popmusiker, sondern auch die Religion, sogar die christliche. *Elvis Presley* sang nie hingebungsvoller als auf seinen drei Gospelplatten (1960 „His Hand in Mine“, 1967 „How Great Thou Art“, 1972 „He Touched Me“). *Bob Dylan* ließ es sich nicht nehmen, zwei Jahre lang als „wiedergeborener“ Christ nur noch selbstkomponierte Gospelsongs zu singen (1979–80, vor allem auf „Saved“).

Mary J. Blige trägt auf ihrer neuen CD „No more Drama“ nach 15 makellosen Soul- und Rhythm'n Blues Songs ein Gedicht vor, daß mit einem Gebet schließt: „My new prayer is – Thank You God for setting Me Free, And Thank You God – For Giving Me back Me“. Jahre der Fremdbestimmung sind für sie vorbei. Ein religiöses Erweckungserlebnis schenkte ihr die Distanz zu unkontrollierbaren Ausbrüchen und zu Menschen, die sie mißbrauchten und von denen sie sich mißbrauchen ließ. Ähnlich auch der Hip-Hopper („Rapper“) *KRS-One*, der auf seiner Platte „Spiritual Minded“ bekennt: „Do not doubt yourself and God; believe in yourself with God.“

Gerade mal 21 Jahre alt, legt *Kelis* ihr zweites Werk „Wanderland“ vor. Im letzten Song „Little Suzie“ verkündet die Pfarrerstochter: „Egal, wie abgefickt die Menschen sind, Gott hat es unter Kontrolle.“ Spex-Interviewer Torsten Schmidt erläutert sie: „Du kannst nur in einem gewissen Umfang etwas tun. Alles ist schon geplant worden. Ich weiß nicht, ob ich das Wort spirituell mag. Und ich weiß nicht, ob ich das Wort religiös mag, denn ich weiß, was an diesen Ausdrücken noch alles dranhängt. Doch ich würde definitiv sagen, daß ich sehr stark an Gott glaube und auch eine Beziehung zu ihm habe (SPEX 10/2001, S.52).

Auf die dunkle Seite der Transzendenz begeben sich einmal wieder *Slayer*, die sich auf ihrer aktuellen CD gleich vorweg denunzieren lassen „God hates us all“, wobei unklar ist, wer mit „alle“ gemeint ist. Die CD ist wie ein kleines Buch gestaltet; das Beiheft ist in die Digipack-CD eingebunden. Die Songtexte sind wie Bibeltexte abgedruckt und tatsächlich: Texte aus dem Hiobbuch (schwarzgedruckt und z.T. mit Marker geschwärzt) wechseln sich mit den Songtexten (rotgedruckt) ab. *Slayer* kontextualisieren ihre Texte also in eine große Gottesklage hinein. Die Welt von *Slayer* ist eine von Menschen erzeugte Hölle, die von Gott, so es ihn denn gibt, gehaßt wird (so in „Darkness of Christ“). Diese Hölle ist angefüllt mit Massenmord, Selbstmord, Krieg, Tod, Terroristen, Hysterie, globalem Chaos, Drogenmißbrauch, Selbstmißbrauch, Biowaffen. *Slayer* bekennen: „I reject this fuckin' race, I despise this fuckin' place.“ Die Musik dazu: monomaner, schmerzender, trostloser, brutalster, fräsender Metal, aus dem eine Stimme herausbrüllt: „ich hasse, ich verachte mich selbst, ich liebe die Gewalt, ich umarme die Dunkelheit, ich bin die Hölle.“ Der im Beiheft abgedruckte Hiobtext schließt übrigens mit der inneren Umkehr und Rehabilitation des Hiob.

Xavier Naidoo, wohnhaft in Mannheim, gehört zu den erfolgreichsten deutschen Künstler der letzten Jahre im Bereich Soul/Hip-Hop. Seine Doppel-CD „Zwischenspiel/Alles für den Herrn“ thematisiert die Liebe und die Religion, fein säuberlich auf CD 1 und CD 2 verteilt. Seine Frömmigkeit ist ernstgemeint. Als Gastsänger für *Jan Delay* („Searching for the jan soul rebels“) sang er im Song „Flashgott“: „Er flasht mich Tag und Nacht, ich kann nur Augen machen, ich hab ihn ausgemacht und ihn gefunden in den allerkleinsten Sachen, du wirst lachen, er flasht jeden, der sich flashen läßt in einem berausenden 365 Tage Fest.“ Ich traf ihn im Februar 2002 in den Studios des Musiksenders VIVA und sprach ihn auf seine Worte in diesem Song an und er bestätigte mir, daß für ihn die Verbindung zu Gott ganz elementar sei. „Flashen“ meint für ihn „von den Socken sein“. Er spüre das zwar nicht ständig, aber doch immer wieder. Wie ernst es ihm mit der Religion, genauer mit biblischer, christlicher Religion ist, beweisen die Texte von „Alles für den Herrn“.

Es ist eine apokalyptisch-mystische Weltansicht, die uns *Naidoo* in seinen religiösen Songs präsentiert: „die ganze Welt steht bald in Brand, ich geb mein Herz in Deine Hand“. Einstmals „trunken von der Welt“ und dann der Vergebung Gottes teilhaftig geworden, weiß er, daß „Babylon verliert“. *Naidoo* wartet auf den Tag des Herrn, der der verlogenen Welt ein Ende machen wird. Im Beiheft zu den CD's stehen an Stelle der Danksagungen und Grüße und Freunde drei abgedruckte Bibeltexte: Der Endzeittext Joel 3, 1–5; der persönliche Rettungspsalm 30 und der Gerichtpsalm 75. Von der Sprache der Bibel und dem Stil der Psalmen sind viele Songs geprägt. Psalm 103 wird von *Xavier* zum Schluß des letzten Songs „Wenn du es willst“ rezitiert. Vermutlich spiegelt sich in diesem Text für ihn eine persönliche Lebenserfahrung, der Kampf zwischen unerleuchtetem, irdischen und erleuchteten, himmlischen Dasein: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ich werde alles tun, damit ich es gefügig mach. Ich halt mich tagelang wach, um in der Bibel zu lesen. Wenn ich mein Heil gefunden hab, dann hab ich Zeit zu genesen.“. *Naidoo* kämpft mit einer inneren Umwertung seiner Werte, die er an der Bibel orientieren will: „das nötige Bibelstudium müsstest Du dir schon gönnen.“ Antigöttliche Mächte macht er aus, mit denen er nichts zu tun haben will: „Despoten“, „Branchenführer in Europa“, „Menschenhändler“, „Könige der Welt“, und immer wieder „Babylon“. Als Sänger will *Naidoo* „Alles für den Herrn“ tun; er singt „Loblieder auf den Herrn“. Musikalisch ist das Ganze noch im Rahmen von professionellen Mainstreamkonventionen umgesetzt (Hip-Hop-Beats, Soulstreichinstrumente, Reaggae-Rhythmen), und doch zeigen sich melodische und klangliche Ideen, die auf eine künstlerische Reifung hindeuten.

Religion, zumal die christliche Religion, hat für viele Künstler offensichtlich die Bedeutung, Distanz zu Ansprüchen und Gefährdungen der Medienindustrie zu gewinnen. Die Bindung an Gott hilft ihnen, den

öffentlichen Starkult zu durchschauen und sich selbst als Projektionsfläche zu verweigern. Gott relativiert die eigene Größe. Er ist der "Star", dem die eigene Begabung dargebracht wird. Durch die Gottesbeziehung gewinnen diese öffentlichen Personen eine gesunde Ichstärke, die auf der einen Seite die Fremdbestimmung durch Fans und Plattenfirma und auf der anderen Seite ein aufgeblasenes Größen-Ich vermeiden hilft. So werden einzelne Popkünstler wie z.B. Mary J. Blige oder Xavier Naidoo zu ernstzunehmenden Zeugen des christlichen Schöpfergottes.

Ein anderes Phänomen liegt vor, wenn die Musik selbst zur Ersatzreligion wird. Immer wieder äußern Musiker Glaubensbekenntnisse wie „last night the DJ saved my life“ oder „music saved my life“. Die DJ's von X-Press 2 bekennen: „Wir hätten leicht als Kriminelle enden können, aber dieses Ding hat unsere Seelen gerettet.“ (SPEX 5/2002, S. 30).

Die Ausdruckssängerin und Arrangement-Erforscherin *Björk* erklärt in ihrer Pressekonferenz anlässlich ihres fünften Soloalbums „Vespertine“: „Es gibt einen Ort, an dem man absolut intim und universell im selben Augenblick sein kann – ein Moment, der Intimität nicht dem Universum ausliefert und das Universum nicht ignoriert. Ein solch wunderbarer Ort existiert und ich vermute, in ‚Cocoon‘ habe ich ihn gefunden. Einer von einem Prozent aller Momentaufnahmen, in dem der Flow in beide Richtungen funktioniert. Dieser Ort ist wirklich da, I trrrruely believe that.“ (Spex 10/2001, S. 22) Sie hat einen Ort spiritueller Erfüllung gefunden, allerdings keine Person, sondern ein Club, in dem Musik gespielt wird.

In einen musikalischen Kontext will auch Jason Pierce von *Spiritualized* seinen gospelgetränkten Britpopsoulrock bringen (Neue CD: „Let it come down“). Er greift dabei unverschämt auf die ekstatischen Momente des Gospels zurück, allerdings um die Erfahrungen des kleinen persönlichen Lebens „ins Monumentale zu überhöhen ... eine parareligiöse Transzendierung des Banalität des Alltäglichen mit den Mitteln des Größenwahns“ (so Heiko Zwirner in Spex 10/2000, S. 88). Pierce: „Es gibt nichts auf der Welt, was sich so überwältigend anhört wie ein Gospelchor. Es ist ein unglaublich erhebendes Gefühl, wenn ich eine Zeile singe und ein Chor antwortet.“

© 2002 Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e.V.
Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des AWA